

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 7

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige billige Maskenkostüme

ENTWORFEN VON WILLY



Als:
Brutus um Cäsar
trauernd
Nachthemd mit
Trauerrand und
Epheuranke.

Als:
Ma Jong
Lampenschirm und
bemaltes Hemd.

Als:
Löwenbändiger
Badekostüm und
alte Bettvorlage.

Als:
unsichtbarer
Zwerg Alberich
mit Tarnkappe.
Sehr billiges Kostüm.
Man kann den Mas-
kenball so auch da-
heim im Bett ver-
bringen und ist doch
auf dem Ball
anwesend.

Als:
Dubel
auch ohne weitere
Umstände.

me geht fast in Schluchzen über. Ich merke, er denkt an seine alte und da kommt ihm das Augenwasser. Nach wiederum längerer Pause: „Kensch mi doch gwiß, i bi doch sone stadtikannti Persönlichkeit.“ „Natirlig“ sage ich, „fasch Di nit erinnere, wo mir Zvai annre am Dalbegrabe zämme gluggeret (marmeln) hän?“ „Zämme gluggeret?“ Das sind schon viele Jährlein her. Er hebt mich nicht mehr so fest und ich bekomme endlich Luft. Ich glaube, es wird ihm sogar schlecht. Ich sah ihn nie wieder.

Jetzt pirscht sich ein junger Trübel an mich heran. In Zivil, hinter den Ohren die obligate Tropfsteinhöhle. Er meint, 's Baselditsch liege ihm nicht mehr, seitdem er ein halbes Jahr in Paris gewesen sei. „E wunderbari Büschte hesch, ma pünaise de coeur,“ parisiert er; „aber nai, e sone gmain Wort: Büschte! Wie viel gräßöser tönt das Pariserische: il y a du monde sur le balcon.“ „Ja,“ flöt ich zurück, „und wie unpoetisch, wenn ich zu Dir sagen würde: Du mein herziger Trübel Du!, statt pariserisch: Du herziges Calicot-li Du!“ Ich bin nämlich auch uf dem Paris gsi! Nichtsdestotrotz klebt er den ganzen Abend an meinen Fersen (er war allwärts in seiner früheren Verkörperung „Hühneraugenlebewohl“. Ich trank mit ihm Schämpis, er hat meinen „balcon“

an sein couer gedrückt, hat mich seiner nie versiegenden heißen amour versichert — noch nie sei er auf premier aspect derart verliebt gewesen seit Paris — er sei auch partout keiner von den äsigen, die ihre Schätze wechseln, wie ein anständiger Mensch sein Chemise — und darüber ist es 3 Uhr morgens geworden. — Er will mit mir heimkommen und gleich mit Mama sprechen. Ich soll das Lärvchen lüften, damit er mein reizvolles Visage in seine Seele schlürfen könne, und ich gewähre es ihm endlich. — Nai aber an, hets dä putzt! Ich habe ihm eine halbe Stunde zureden müssen, wie die Mutter einem fiebrigen Kinde, damit es die schlechte Medizin, die es endlich geschluckt hat, nicht wieder von sich gibt. Ich sagte: „Du bish halt au sälber dra Schuld, wärsch halt an Maskenball fo, wo-n-i no jung gsi bi!“ — und ha's in Chübel, Marke Chrysler, g'hause. Valeriana



Bal masqué

Der Banjo bellt und Saxophone quäken,
Der Jazz stampft Rhythmus in den Saal,
Durch der Trompete blöde stöhnend Bläken
Erzwingt die Laune sich Prinz Carneval.

Es glänzt von Flitter, Talmi und Geschmeide,
Es dampft von Puder, Parfüm, Rauch.
Es knallt und klickt, es raschelt starre Seide
Es lärmst und tobt wie in der Hölle Bauch.

Und rasend tollt in eingebild'ter Narrheit
Plebs einträchtig mit Intellekt:
„Le déluge après nous! ist unsre Wahrheit...“
Ei! Sind wir von Kultur beleckt! Lothario

*

„Paul, du hast doch hoffentlich den Schirm da, den ich dir gestern geliehen habe?“

„Nein, den habe ich Julius geborgt!“

„Unangenehm! Der Freund meines Kollegen, der den Schirm von seinem Kameraden geliehen hatte, sagt, der rechtmäßige Besitzer möchte ihn zurückhaben!“

*

Scherfrage

„In welchem Bett schläft man nie aus?“
„Im Quodlibet!“